

Kommentar

Zu hoch gepokert?



DORIS QUADERER

Freude habe geherrscht, am Dienstagabend an der Plenarversammlung der Ärztekammer. Jetzt habe man dem Gesundheitsminister mal wieder eins auswischen können, so der Tenor, heisst es aus Ärztekreisen. Nun, die Frage ist, ob die Ärzte mit ihrem Lobbying und ihrer Verunsicherungstaktik nicht nur den verschiedenen anderen Leistungserbringer im Gesundheitswesen geschadet, sondern auch noch sich selber eins ans Schienbein gegeben haben. Sie könnten nämlich die Rechnung ohne die Schweiz gemacht haben. Denn dort hat man den «Mittelfinger gegen Bern», wie Harry Quaderer (DU) die Ablehnung bezeichnete, sehr wohl zur Kenntnis genommen. Und auch das Spielchen der Ärztekammer entlarvt (siehe Titelseite).

Aus Freudentanz könnte Katzenjammer werden

Über dem Rhein ist klar: Einfach so hinnehmen wird man diese Ablehnung des Abkommens nicht. Nachverhandlungen seien wenig realistisch. Es ist wahrscheinlicher, dass die Schweizer jetzt das Heft selber in die Hand nehmen und ihrerseits für «gleich lange Spiesse» sorgen werden, denn derzeit sind sie für die Liechtensteiner Ärzte länger als für die Schweizer. Sollte die Schweiz künftig den Zugang von Schweizer Patienten zu Liechtensteiner Ärzten einschränken, hätten sich diese buchstäblich ins eigene Fleisch geschnitten. Der Freudentanz vom Dienstagabend könnte damit rasch in einen Katzenjammer umschlagen.

dquaderer@volksblatt.li

# Frick: «Die Schweizer brauchen uns nicht, wir sie aber schon»

**Katerstimmung** Rund 200 Leistungserbringer hätten von dem Abkommen mit der Schweiz profitiert, dennoch hat es der Landtag am Dienstag deutlich abgelehnt. Bei den verschiedenen Verbänden ist man ernüchtert.

VON DORIS QUADERER

«Wir sind enttäuscht über die ganze Situation und verlangen eine Lösung von der Politik. Für uns hätte das Abkommen so gepasst, der Landtag wollte das nicht, jetzt muss eine andere Lösung her», sagte Florentina Schädler, Vorstandsmitglied des Apothekerverbandes auf «Volksblatt»-Anfrage. Wie eine solche Lösung jetzt noch aussehen könnte, das konnte sie jedoch nicht sagen. «Die Situation jetzt ist schwierig», bekennt Schädler. Jahrzehnte lang war der Gesundheitsmarkt zwischen der Schweiz und Liechtenstein offen, bis die Liechtensteiner Regierung aufgrund der Ärzteschwemme, durch Einführung des EWR-Abkommens, eine Bedarfsplanung einführte. Plötzlich konnten grundversicherte Liechtensteiner nicht mehr zu beliebigen Ärzten in der Schweiz, sondern nur noch zu Spezialisten, die von Liechtenstein einen OKP-Vertrag bekamen. Diese Einseitigkeit gefiel den Leistungserbringern in der Schweiz nicht, was dazu führte, dass die Schweiz das Abkommen - der Notenwechsel aus dem Jahre 1938/39 - teilsuspendierte. Ausserdem berief sich die Schweiz vor gut zwei Jahren auf das Territorialitätsprinzip - das heisst, dass Gesundheitsleistungen, die im Inland bezogen werden können, nur dort von den Krankenkassen vergütet werden.

## Ärzte wenig betroffen – Andere hingegen schon

Während die Ärzteschaft von diesen Umwälzungen kaum tangiert wurde, bekamen die restlichen Gesundheitsberufe die strikteren Regeln der Schweiz heftig zu spüren. Schweizer Patienten (ausgenommen Grenzgänger), die in Behandlung bei Liechten-

steiner Physiotherapeuten, Chiropraktoren oder Logopäden waren, mussten ihre Leistungen plötzlich selber bezahlen. Die Apotheken konnten keine kassenpflichtigen Medikamente mehr an Schweizer Kundschaft abgeben. «Wir haben jeden Tag Kunden, die wir wieder wegschicken müssen, weil ihre Kasse die Medikamente nicht zahlen würde», verdeutlicht Florentina Schädler. Welche Einnahmen ihr dadurch durch die Lappen gehen, kann sie nicht beziffern. Aber es sind nicht nur Einnahmen, die fehlen, sondern der geschlossene Markt stehe auch sonst quer in der Landschaft: «Wir sind eigentlich Schweizer Apotheken auf Liechtensteiner Boden. Schliesslich



«Die Abgeordneten haben ziemlich ratlos gewirkt und im Zweifel wohl Nein gesagt.»

CARMEN LOACKER-SKLARSKI  
PHYSIOTHERAPEUTIN

benutzen wir genau die gleichen Systeme wie die Schweizer: Der Einkauf, die Medikamente, die Lieferanten, das alles ist identisch.» Für sie sei es ein grosser Einschnitt, nicht mehr zum Schweizer Markt zu gehören. Generell zeigte sie sich überrascht, dass in letzter Minute noch Gegenwind kam. «Wir sind auf dem linken Fuss erwischt worden», so Schädler. Der Präsident des Apothekerverbandes fügte bei: «Die Schweizer brauchen uns nicht, wir sie aber schon.» Er sei gespannt auf die Reaktionen aus der Schweiz.

## Zwei Jahre Arbeit

Enttäuschung auch beim Präsidenten der Chiropraktoren, Christopher Mi-

kus: «Mir tut es besonders für die Schweizer Patienten leid. In der Schweiz herrscht eine Unterversorgung an Chiropraktoren. Die Patienten müssen lange Wartezeiten in Kauf nehmen.» Zwei Jahre lang hätte sich der Verband um das Abkommen bemüht, erklärt Mikus. Man habe mit den Krankenkassen darüber geredet, mit dem Gesundheitsminister, dem Amt für Gesundheit und auch mit den Schweizer Kollegen. Dass das Abkommen auf den letzten Metern gekippt wurde, trägt er trotzdem mit Fassung: «Wir leben in einer Demokratie und müssen mit dem Entscheid leben», so Mikus. Auch Carmen Loacker-Sklarski, Präsidentin vom Verband der Physiotherapeuten, zeigte sich ernüchtert, allerdings nicht nur darüber, dass das Abkommen abgelehnt wurde, sondern auch über das Verhalten der Landtagsabgeordneten. Die Abgeordneten hätten recht ratlos gewirkt und im Zweifel wohl einfach mal Nein gesagt, kommentierte sie auf Anfrage.

## Lipo nimmt Stellung

### «GAU für die ganze Region»

**SCHAAN** Josef Marxer, Präsident der Liechtensteiner Patientenorganisation (Lipo) hat am Mittwoch Stellung zur Entscheidung des Landtags genommen: «Das Scheitern des Staatsvertrags mit der Schweiz, der den grenzüberschreitenden Zugang zu ambulanten Leistungen regeln sollte, kann als GAU für unsere ganze Region gesehen werden. Das war unnötig. Aus Patientensicht ist die Angelegenheit eigentlich relativ einfach: Eine gute Gesundheitsversorgung bedingt ein möglichst vollständiges, qualitativ hochwertiges und für alle zugängliches und bezahl-

bares Leistungsangebot von ärztlichen Dienstleistungen, Krankenversicherungen, Apotheken, Chiropraktikern, Physio-, Ergo- und Logotherapie, psychologische Dienste, Pflege etc. Damit sich ein so breites und zunehmend spezialisiertes Angebot zum Nutzen aller aufrechterhalten, weiterentwickeln und verbessern lässt, ist ein grösseres Einzugsgebiet als nur das rechte Rheinufer von sehr grosser Bedeutung. Unsere ganze Region könnte profitieren: Die Bevölkerung könnte auf ein grösseres und flexibleres Leistungsangebot zugreifen und die Leistungserbringer hüben wie drüben wären besser ausgelastet und könnten sich gut ergänzen. Der nun auf dem Boden des Landtags gestorbene neue Staatsvertrag hätte hierzu eine wesentliche Grundlage geboten. Und ja, es ist offensichtlich, dass spätestens

mit dessen Umsetzung die umstrittene Bedarfsplanung die liechtensteinischen Ärzte benachteiligt hätte und zumindest in der heutigen Form nicht mehr aufrechterhalten gewesen wäre. Um den Zugang zum Liechtensteiner Gesundheitsmarkt zu regeln, gäbe es wesentlich sinnvollere und weniger diskriminierende Ansätze und darüber muss man reden. Als Lipo-Präsident und als Einwohner des Rheintals bin über den Verlauf der Debatte und der Abstimmung sehr enttäuscht. Anscheinend wussten am Dienstag viele sehr genau, gegen wen und gegen was sie Stellung beziehen wollten. Nur, für die langfristigen Interessen der Bevölkerung fehlte wohl der Raum. So lassen sich keine Probleme lösen. Von unserer Politik wünsche ich mir weniger Animositäten und mehr Sachlichkeit.»

## Kollision mit Baum

### Landespolizei sucht Zeugen

**ESCHEN** In Eschen kam es im Verlauf des Dienstagmorgens zu einem Verkehrsunfall, verletzt wurde niemand. Wie die Landespolizei am Mittwoch weiter mitteilte, kollidierte in der Nebenstrasse Grossfeld zwischen 7.15 und 12.30 Uhr eine unbekannte Täterschaft vermutlich mit einem Lastwagen gegen einen Baum. Dieser sowie zwei Begrenzungspfosten wurden dabei beschädigt. Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei unter der Telefonnummer 236 71 11 oder per E-Mail an die Adresse info@landespolizei.li zu melden. (red/lpfl)



Beim Unfall in Eschen wurden dieser Baum und die zwei Begrenzungs-pfosten beschädigt. (Foto: LPFL)

# Mit Geländewagen: Unbekannte pflügen Loipe in Steg um

**Sachbeschädigung** Teilstücke der Loipe in Steg wurden in der Nacht zum Dienstag zerstört. Nun ermittelt die Landespolizei.

VON SILVIA BÖHLER

In Steg hat die Wintersaison bereits begonnen, seit dem 14. November stehen für Langläufer rund 15 Kilometer Loipe bereit. Verantwortlich dafür sind Mitglieder des Vereins Valüنالopp, die bei ausreichendem Schnee professionell die Loipen präparieren. Doch die Freude ist seit Längerem getrübt, denn die Mühen sind oft vergebens, wie sich auch am vergangenen Dienstagmorgen zeigt: Gebhard Negele, Präsident des Vereins Valüنالopp, entdeckt auf seinem morgendlichen Kontrollgang die Verwüstungen, ein weiteres Mal wurde auch die Langlaufloipe in Mitleiden-schaft gezogen. Tiefe Furchen und Spuren eines Geländewagens im Schnee zeugen von einer rasanten Fahrt durchs Gelände.

## Wiederholungstäter am Werk

Unbekannte sind vermutlich in der Nacht mit einem Geländewagen entlang der Loipe gefahren und haben erhebliche Schäden angerichtet. Die Loipe ist unbrauchbar, an vielen Stellen ist der Schnee mit aufgewühlter Erde vermischt. Gebhard Negele ver-

mutet Jugendliche, die nächtens ihre Allradfahrzeuge ausprobieren und Spass daran haben, eine präparierte Piste zu ruinieren. Doch nun will der Verein das rücksichtslose Verhalten nicht länger hinnehmen. Zumal es nicht das erste Mal gewesen sei, dass die Arbeit der Loipenwarte mit dem Geländewagen zunichtegemacht wurde. «Das kam in der Vergangenheit schon öfter vor. Im vergangenen Jahr mehrere Male und heuer bereits zum dritten Mal», sagt Negele. Häufig seien zwei bis drei Kilometer der Loipe zerstört. Wurde bisher von einer Anzeige abgesehen, sind die Vorstandsmitglieder nun mit ihrer Geduld am Ende. «Der Vorstand des Vereins Valüنالopp sah sich daher veranlasst, Strafanzeige zu erstatten, und hofft, dass diesem Treiben mit den Mitteln des Rechtsstaats Einhalt geboten werden kann und die Täter bestraft werden», heisst es dazu in einer Aussendung des Vereins.

## Landespolizei ermittelt

Das Spuren der Loipen ist mit grossem Aufwand verbunden. Drei Personen sind den Winter über damit beschäftigt, optimale Bedingungen für Langlaufäufer zu schaffen. «Minimum vier Stunden sind wir mit dem Präparieren der Piste beschäftigt», so Gebhard Negele gegenüber dem «Volksblatt». Durch das Befahren mit dem Geländewagen entstehe jeweils ein erheblicher Schaden, der durch Handarbeit und mehrfaches Befah-



Die Loipe war mit tiefen Reifenspuren durchzogen. (Foto: ZVG)

ren mit dem Loipenfahrzeug wieder instand gestellt werden muss. Um des Vandalismus Herr zu werden, habe man nun die Landespolizei eingeschaltet. Diese weist auf die rechtliche Situation hin: Laut Mediensprecherin Sybille Marxer handelt es sich bei der Loipe um eine Sache, deren Zerstörung den Tatbestand einer

Sachbeschädigung erfüllt. Die Landespolizei habe ihre Ermittlungen bereits aufgenommen, zurzeit würden Befragungen gemacht. Nähere Angaben will die Landespolizei dazu aber nicht bekannt geben. Gerhard Negele zeigt sich hingegen optimistisch: «Wir haben berechtigte Hoffnung, dass die Täter gefunden werden.»

ANZEIGE

Werde aktiv –  
auf bewegt.li

